

# Wege ins Watt

Wo darf der Mensch noch hin, wohin nur die Robbe und die Möwe? In Zeiten, in denen das Wattenmeer zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt worden ist, kümmern sich ein paar Unentwegte im Verein „soltwaters“ um die Interessen der Bootsfahrer. Menschen wie Peter Renken und Iris Bornhold aus Berne sorgen dafür, dass Behördenvertreter und Naturschützer neben sich noch andere Menschen auf Wattfahrt erlauben.

Unser Job ist es, dass Watt für unsere 12.000 Mitglieder in den angeschlossenen Vereinen befahrbar zu halten. Aber wir fahren dort im Einklang mit der Natur und nach den Regeln des Nationalparks. Niemand bei uns will die Uhren zurückdrehen“, stellt Peter Renken klar. Renken war schon 1988 dabei, als der Verein „soltwaters“ für die Wattfahrer praktisch wiederbelebt wurde. Denn länger als den Nationalpark Niedersächsisches

fen die Sperrgebiete nach klaren Regeln befahren werden. Renken: „Um solche Regelungen beneiden uns unsere niederländischen Freunde heute immer noch.“

Und die hat Iris Bornhold auch wieder für das letzte Februar-Wochenende auf den Stand auf der Bremer Messe Boatfit eingeladen. Mit den „Wadvaarders“ aus den Niederlanden und den 250 Mitgliedern der dänischen Wattfahrer vom „Vadehavets Bådklubber“ werden sich die „soltwaters“ dann zum

ersten Mal als offiziell eingetragene NGO, also Nichtregierungsorganisation, vorstellen. Die Niederlän-

## „soltwaters“ erwirbt Status einer Nichtregierungsorganisation: neue Handlungsspielräume auf EU-Ebene

Wattenmeer gibt es schon „soltwaters“. Der Zusammenschluss der deutschen Wattfahrer wurde ursprünglich nach dem Krieg zur besseren Verständigung mit den Niederländern gegründet. Im Jahr 1988 war die Nachbarschaft wieder prima, also schnappte man sich die Vereinshülle und positionierte sich damals gegen Pläne der Albrecht-Regierung für das Wattenmeer.

„Die ersten Ansätze für den Nationalpark sahen so aus, dass praktisch kein Mensch mehr den Park betreten durfte. Da probten die Ostfriesen dann natürlich den Aufstand“, erinnert sich Renken an die Zeit, als man mit den Mitstreitern vor dem Landtag in Hannover demonstrierte. Man habe damals schließlich eine Befahrensregelung gefunden, die bis heute gelte: Drei Stunden vor und drei Stunden nach Hochwasser dür-

der haben die Erfahrung gemacht, dass man in Brüssel nur in dieser Organisationsform von den EU-Institutionen anerkannt wird und Fördergelder für Projekte bekommen kann. Die Stiftung hinter der NGO der Wattfahrer bekommt denn auch ihren Sitz und die Geschäftsstelle in Groningen.

„Wir wollen uns um all die kleinen Häfen bemühen. Viele haben große Probleme – etwa mit der Verschlickung“, erzählt Peter Renken. Und Iris Bornhold berichtet passend dazu von Fedderwardsiel, wo die „soltwaters“ eine eigene, 29 Meter lange Steganlage direkt im Kutterhafen betreiben: „Da haben wir auch jedes Jahr aufs Neue Probleme mit dem Schlick, der sich durch immer mehr Wesservertiefungen immer stärker in den flachen Häfen und Prielen neben dem Fluss absetzt.“ Ganz aktuell kaue man aber noch an einem

anderen Problem, erzählt Peter Renken und verweist auf einen Schriftwechsel zwischen „soltwaters“ und dem Wasser- und Schifffahrtsamt: „Wir haben wieder 2500 Robben in unserem Teil der Nordsee. Den Tieren geht es gut, und wir würden gerne durch einige der Robbenschutzgebiete nach der Drei-Stunden-Regel fahren dürfen, die wirklich im Weg liegen.“ Doch damit sei man bei der Nationalparkverwaltung auf Granit gestoßen, erzählt Renken und schüttelt den Kopf: „Krabben- und Mu-



Peter Renken und Iris Bornhold kümmern sich mit ein paar Unentwegten im Verein „soltwaters“ um die Interessen der Bootsfahrer im Watt. (Foto: Kölling)

Auf dem Trockenen.

(Foto: privat)



lungen von „soltwaters“-Reisen im Watt machen schnell ein Problem des Nationalparks an sich deutlich: Viele Menschen nähern sich dem Watt schon gar nicht mehr wegen all der Verbote. Sie kennen so schlicht einen schönen Teil ihrer Umgebung nicht mehr, eine einzigartige Natur, in der Menschen immer nur zu Gast waren.

Peter Renken hat schon 1968 die heute Kaiserbalje genannte Wattenquerung zwischen Jade und Weser mit dem Bleilot in der Hand besegelt: „Da hatten wir eine H-Jolle mit minimalem Tiefgang. Das war damals noch gar nicht als Weg durch die von den Prielkanten aufragenden Pricken ausgezeichnet.“ Renken verfiel förmlich dem Watt, und alle seine

schelfischer sind da ohnehin unterwegs, und wir würden da ja nicht mehr als fischende Fahrzeuge schaden und die Tiere auch nicht stören.“

Das kommt ohnehin eher anders herum vor, schmunzelt Iris Bornholm und erzählt von einer Nacht mit ihrem Trimaran auf der Sandbank, wo die Ruhe plötzlich durch einen lauten Krach direkt an der Bordwand beendet wurde: „Da hatte sich eine dicke Robbe den Rücken an unserer Bordwand geschubbert. Das hat vielleicht gerumst.“ Die Erzäh-

Boote konnten fortan entweder den Kiel oder Seitenschwerter für das perfekte Trockenfallen auf der Sandbank einziehen. Iris Bornhold ist hingegen seit fast 20 Jahren mit ihrem Lebenspartner Jens Risch auf einem Segelboot mit drei Rümpfen sehr flink im Watt unterwegs: Ohne Nordsee sind es für sie keine Ferien. „Ich kenne das so von klein auf an. Und wenn man selbst so begeistert ist, möchte man das natürlich auch anderen Menschen vermitteln.“

(Volker Kölling)